



Eva Ebel (Hg.)
Samuel Vollenweider (Hg.)

Wahrheit und Geschichte
Exegetische und hermeneutische Studien zu einer
dialektischen Konstellation
(AThANT, 102)

Zürich: TVZ 2012. 192 S. €36,90
ISBN 978-3-290-17578-8

Agnethe Siquans (2013)

Der Band, der auf ein Symposium zur Emeritierung des Zürcher Neutestamentlers Jean Zumstein zurückgeht, befasst sich in neun Beiträgen mit dem Verhältnis von Wahrheit und Geschichte und diskutiert dabei auch unterschiedliche Definitionen v.a. von Wahrheit.

J. Schröter stellt, ausgehend von der neuzeitlichen Wahrheitsdiskussion – auch in der Geschichtswissenschaft –, verschiedene Konzepte des Verhältnisses Wahrheit – Geschichte in der Jesusforschung zur Diskussion. Der Wahrheitsanspruch der neutestamentlichen Texte besteht darin, „dass sie mehr über die Person Jesu sagen, als sich auf der Grundlage historischen Wissens darüber sagen lässt“ (32).

J. Zumstein fragt, welche Wahrheit die johanneische Darstellung des Lebens Jesu mittels ihrer deutlich erkennbaren Fiktion vermitteln möchte. Die synoptische Reich-Gottes-Verkündigung wird christologisiert und „entapokalyptisiert“ (52), wodurch ein neues Jesus-Bild entworfen wird, das ganz im Dienst der Theologie, also der Rede über Gott, steht. Für die Wahrheit des Erzählten entscheidend ist das Zeugnis (des Täufers, des Parakleten, der Jünger).

C. Clivaz geht der Frage nach den Emotionen nach, die in neuzeitlicher Geschichtsschreibung systematisch verdrängt werden. Anhand von Lk 24,41a und Joh 11,33 zeigt sie die Bedeutung der jeweiligen Interpretation der dort geschilderten Emotionen Jesu für das Verständnis des Textes. Geschichtliche Quellen sind für sie kein offenes Fenster zur Vergangenheit (so Ranke), auch kein Spiegel (Lukian von Samosata), sondern eine Reihe von verzerrenden Spiegeln (*distorting mirrors*), deren unermüdliche Bearbeitung aber notwendig ist, um mit der Vergangenheit umzugehen. Sie äußert sich auch kritisch gegenüber Aussagen des oben besprochenen Bandes von Häfner/Backhaus (dort 133), wo diese ebenfalls von einem „Fenster“ in die Vergangenheit sprechen, das es ihrer Ansicht nicht gebe. Die Referenzfrage der historischen Konstruktionen stellt Clivaz in diesem Beitrag nicht.

K. Backhaus sucht *asphaleia*, „Tragfähigkeit“, im lukanischen Doppelwerk. Hier stellt er fest, dass wir „keine Fenster in die Vergangenheit“ (82) haben. Ausführlich werden die Fragen der Referenztreue und der Fiktionalität in der antiken Historiographie gestellt. Für diese gelte als Erfordernis, dass die Darstellung „hinreichend wahr“ sei und „aus gutem Grund“ erzählt werde (80). Wie die anderen Geschichtsschreiber seiner Zeit malt Lukas sein „Erinnerungsgemälde“ (101) durch Inszenieren, Komprimieren, Arrangieren, Kolorieren und

Explizieren seiner Quellen, in einem religiösen Deutungsrahmen. Als Geschichtsschreiber ist er Theologe.

Der Systematiker P. Bühler fragt, ausgehend von Kierkegaard und Ricœur, wie Wahrheit Geschichte bzw. wie Geschichte Wahrheit wird. Exegese wie Theologie müssen sich stets der Geschichtlichkeit ihres eigenen Vorgehens bewusst sein und situationsbezogen betrieben werden. Unter der Bedingung der objektiven Ungewissheit ist die Wahrheit nur annäherungsweise zu erreichen. Sie muss angeeignet werden, immer wieder neu.

Der Historiker P. Sarasin schreibt über Darwin als Historiker, der „ein Geschichtsdenken [repräsentiert], das keinen Ursprung, keinen Fortschritt und kein Ziel kennt, und ... *keinen Sinn*.“ (130) Ein zweiter Abschnitt fragt nach dem Gewissen, das für Darwin das entscheidende des Menschen gegenüber den Primaten ausmachte und das er als kulturell bestimmt betrachtete. H. Weder stellt in seinem „Votum“ zu dem Beitrag kritische Anfragen an Darwins Verständnis der Geschichte und des Gewissens von Seiten der Theologie.

K. Haldimann geht mit einem „engen“ Wahrheitsbegriff, wie er in Teilen der analytischen Philosophie vertreten wird, der Frage nach dem Verstehen historischer Aussagen nach. Von daher versucht er, die Ansätze von Schröter und Bultmann zu verbinden: Objektivierende und subjektorientierte historische Aussagen können „auf einer logisch-semantischen Ebene miteinander in Beziehung gesetzt werden“ (152).

Zuletzt stellt der Philologe H.-U. Rügger literarische Texte vor, in denen sich „Versuche, in der Wahrheit zu leben“ zeigen: Sophokles' Antigone, Platons Apologie des Sokrates und Jesus im Markusevangelium. In der Wahrheit leben, „wahr sein“ bedeutet „authentisch sein“ und „wahrhaftig sein“.

Der Band beleuchtet das schwierige Verhältnis und die verschiedenen Verständnisweisen von Geschichte und Wahrheit in antiken und gegenwärtigen Diskussionen von unterschiedlichen Seiten, wobei die nicht-exegetischen Zugänge durchaus befruchtend für die Fragestellung in der Exegese, hier insbesondere des NT, sein können.

Zitierweise Agnethe Siquans. Rezension zu: *Eva Ebel (hg.) u.a. Wahrheit und Geschichte. Zürich 2012* in: bbs 7.2013
<http://www.biblische-buecherschau.de/2013/Ebel_Wahrheit.pdf>.